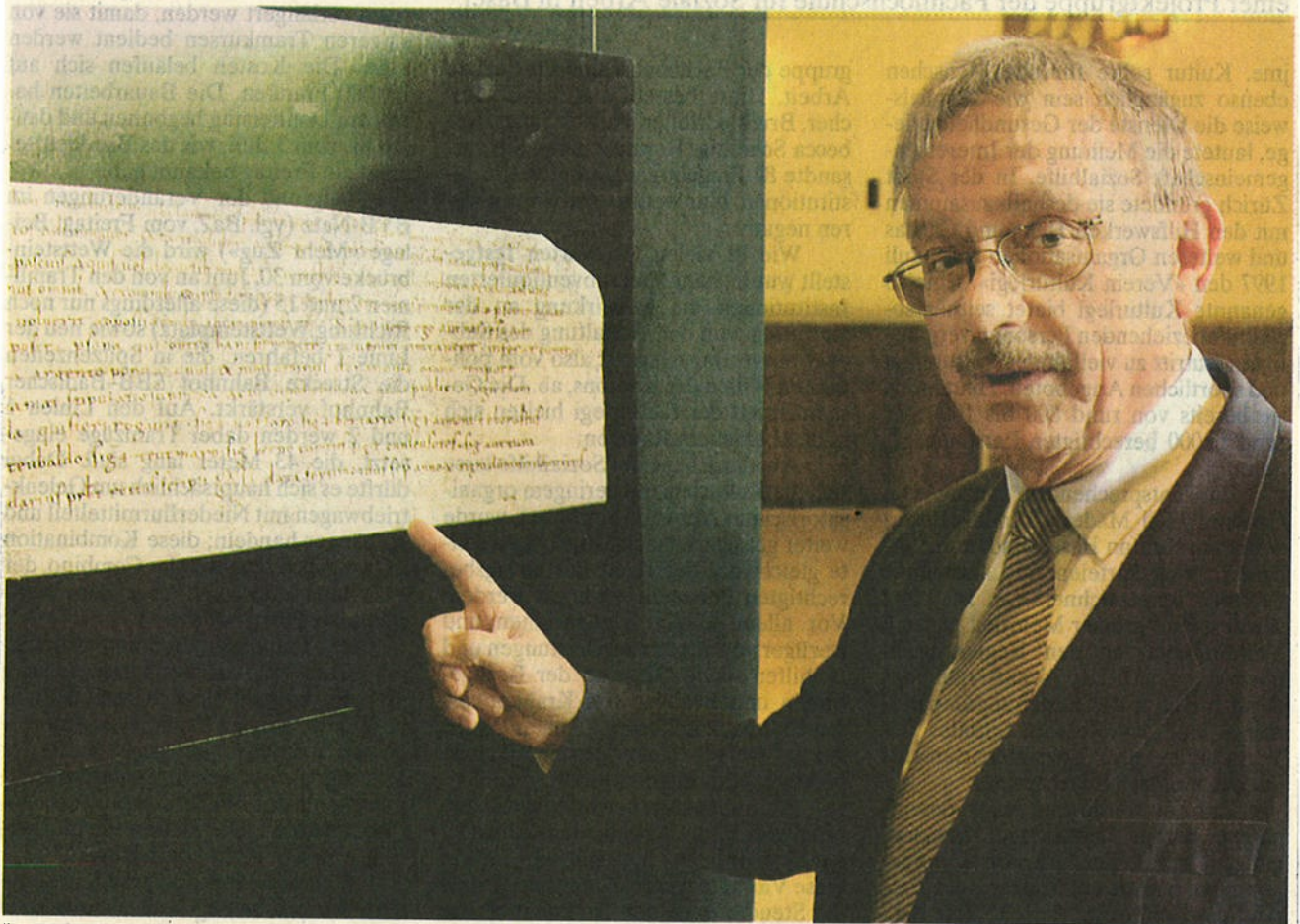


2. Juni 2001

Wenkenhof wurde 1250 Jahre alt

An der Jubiläumsfeier «1250 Jahre Wenkenhof» unterstrich Gemeindepräsident Michael Raith, dass Riehen kein gesichtsloser Vorort, sondern eine geschichtsträchtige Landgemeinde ist.



Raith blickt zurück: «Riehen ist ein uraltes Dorf mit einer weit zurückreichenden Tradition.» Foto E. Zbinden

la. Am 7. September des Jahres 751 wurde der Wenkenhof in einer Schenkungsurkunde erstmals urkundlich erwähnt. Damals schenkten Ebo und seine Gemahlin Odalsinde der Kirche Rötteln und damit dem Kloster St. Gallen ihre Besitzungen in Vahcinchova und Bodinchova. Mit Vahcinchova (Wenken) wird somit erstmals ein Gebiet der Gemeinde Riehen genannt.

Gediegene Feier

Die 1250 Wiederkehr dieser Erwähnung beging die Gemeinde Riehen am Donnerstagabend in der Reithalle des Wenkenhofes mit einer gediegenen Feier, der neben viel Prominenz auch zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner beiwohnten. Für die festliche Einstimmung sorgte die Gruppe «Quattro Stagioni» mit einem vielfältigen Musikprogramm, das bei den Zuhörerinnen und Zuhörern helle Begeisterung auslöste. Kernpunkt der Feierstunde bildete der geschichtliche Abriss von Gemeindepräsident Michael Raith. Man könne darüber streiten, ob es Sinn mache, solche Jubiläen zu feiern und ob es Sinn mache, eines Anlasses zu gedenken, der näher

beim imaginären Jahr null denn bei der heutigen Zahl 2001 sei. Raith kam zum Ergebnis, es lohne sich immer wieder, nachzudenken und geschichtliche Ereignisse dafür zu verwenden. Er schilderte dann, wie die 1200-Jahr-Feier durch die damalige Hausherrin des Wenkenhofes, Fanny Clavel-Respinger, in aufwändigem, sehr festlichem Rahmen begangen worden sei. Feste in stilvoller Umgebung habe es im Wenkenhof immer wieder gegeben. Zeugnisse davon seien reichlich überliefert.

Pikante Details

Er erwähnte einige pikante Details aus vergangenen Zeiten. Wichtig für Michael Raith ist in erster Linie die Erwähnung menschlichen Lebens im Gemeindebann von Riehen, der selber erst 1113 namentlich erwähnt worden ist. Offenbar habe Riehen einfach Pech gehabt, dass ältere Urkunden verloren gegangen seien. Schon die Römer hätten nämlich in Riehen Villen, Strassen und Tempel gebaut. Sie hätten Reben und Kirschbäume in die Region gebracht. «Die Zeit, in der unterbrochlos Menschen hier wohnten, geht weit zurück.» Archäologisch werde das Dorf um 600

greifbar. Seit dann gebe es so etwas wie eine kommunale Kontinuität. Daraus folgere der Gemeindepräsident: «Riehen ist ein uraltes Dorf, das eine weit zurückreichende Tradition und Identität besitzt».

Tradition verteidigen

Raith legte deshalb besonderen Wert auf diese Feststellung, weil in den letzten Wochen und Monaten immer wieder die Sichtweise geäussert worden sei, Riehen sei ein Quartier der Stadt Basel und es sei nicht einzusehen, weshalb einige Quartiere autonomer sein sollten als andere. 751 sei die Stadt noch sehr klein und weit weg gewesen. Das habe sich geändert, was Riehen teils Vor-, teils Nachteile gebracht habe. Das ändere jedoch nichts daran, dass Riehen eine weit über tausendjährige Tradition zu verteidigen habe. Es sei kein gesichtsloser Vorort, sondern eine geschichtsträchtige Landgemeinde. Die Ausführungen wurden mit grossem Beifall aufgenommen. Beim anschließenden Apéro wurden auch in den Gesprächen das Selbstbewusstsein des Dorfes und seine Eigenständigkeit mehrfach hervorgehoben.